

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 190

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 29. März.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

1884.

Die nationale Partei in Laibach und Herr Baron Winkler.

Die letzte Gemeinderathssitzung, in welcher die Aufforderung der k. k. Landesregierung wegen Vorlage des deutschen Textes der bereits im December v. J. beschlossenen neuen Viehmarktordnung mit elf gegen sechs Stimmen eine schöne Zurückweisung erfahren hat, verdient in mehrfacher Beziehung näher glossirt zu werden.

Vor Allem muß es auffallen, daß zu dieser wichtigen Sitzung, in welcher die Versöhnungspartei des Herrn Baron Winkler ihre Feuerprobe bestehen sollte, kaum die beschlußfähige Anzahl von Gemeinderäthen erschienen war. Die meisten jener Herren, die man als die gemäßigten Elemente im Gemeinderathe zu bezeichnen pflegt, vor Allem der von Versöhnungsversicherungen triefende Vicebürgermeister, Herr Fortuna, glänzten durch ihre Abwesenheit. Ja sogar Professor Schukle, bei sonstigen Gemeinderathssitzungen ein sehr ausdauerndes Mitglied, hatte — wie „Slov. Narod“ boshaft bemerkt — diesmal vor dem Beginne der Verhandlung über den fatalen Gegenstand das Hasenpanier ergriffen. Der neuernannte Officiösus des slovenischen Leib-Journals des Herrn Baron Winkler zieht wohl nachträglich in Leitartikeln und Feuilletons gegen den Abberitenstreich der Laibacher Stadtväter zu Felde; allein gewiß hätte derselbe seinem Herrn und Meister einen besseren Dienst erwiesen, es wäre viel jour-

nalistische Arbeit und Druckerwärze erspart worden, wenn der Prophet der jetzigen Versöhnungssära im Rathhaussaale verblieben, wenn er dort den slovenischen Stier bei den Hörnern gepackt hätte.

Selbst unter den sogenannten Gemäßigten hatte keiner den Muth, den Ausdruck zu wagen, daß es sich eigentlich nur um eine Lappalie handelt, welche die Herren Hribar und Dr. Barnik zu einer Staatsaction aufbauen wollen, daß durch die Gewährung des Ansinns der Regierung weder die nationale Reputation des Gemeinderathes, noch die Ehre der slovenischen Nation zu Schaden kämen.

Nur zwei ganz irrelevante Gegenbemerkungen wurden vorgebracht. Der eine Gegner des Hribar'schen Antrages, Herr k. Rath Murnik, wünschte die Drucklegung der Viehmarktordnung und des Schlachthausregulativs und die Vertagung des Gegenstandes auf die nächste Sitzung.

Wir finden es begreiflich, daß die Majorität hierauf nicht einging, indem es sich ja nicht um das Meritorische der gefassten Beschlüsse, sondern um eine rein formale Angelegenheit handelte, bezüglich deren jeder Gemeinderath schon, bevor er in die Sitzung ging, mit sich im Klaren sein mußte. Es war somit eine sonderbare Zumuthung an den vielbeschäftigten Obmann der Finanzsection, Herrn Hribar, daß er in einer nächsten Sitzung nochmals die Schleusen seines slovenischen Redeflusses eröffnen sollte, um für die unveräußerlichen Rechte der Mutter Slavija einzustehen, um die Abwehr des von

der Regierung mit dem Erlasse vom 12. December 1883, Z. 10.553, versuchten Attentates erst nach Verlaufe von mehr als drei Monaten zu unternehmen, nachdem dieß gleich bei Einlangen des ominösen Actenstückes hätte geschehen sollen.

Von geradezu erheiternder Wirkung war aber die vom Landesbuchhalter, Herrn G. N. K a u n i h a r, vorgebrachte schüchterne Einwendung, daß die von der Finanzsection beantragte Ablehnung des Ansinns der Regierung zwar äußerst patriotisch, jedoch allzu resolut sei, daher er die Vorlage der verlangten deutschen Uebersetzung, jedoch unter Abgabe eines Protestes beantrage.

Was haben die 7000 Deutschen in Laibach von einer Fraction im Gemeinderathe zu erwarten, die nicht den Muth besitzt, den seit Jahren gehätschelten nationalen Chauvinismus mit dem wahren Namen zu bezeichnen, wenn dieselbe sogar bei einem im Geseße begründeten Anspruche des den nationalen Bestrebungen im Uebermaße conniventen Herrn Baron Winkler zum Feigenblatte des Protestes greifen möchte, um ja nicht in das „schwarze Buch“ der Abtrünnigen der Nation eingetragen zu werden. Da die seinerzeit vom Vater der Nation eingeführte Buchtruthe des „schwarzen Buches“ ist noch heutzutage ein so gefürchtetes Schreckmittel, daß selbst die treuesten Anhänger des Herrn Baron Winkler Anstand nehmen, für ihn im Gemeinderathe mit Resolution die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Wir finden es daher erklärlich, daß, wie die

Feuilleton.

Ein Bild aus dem Klosterleben Oesterreichs.*)

Mit dunklen Föhren und frischem Grün des Laubholzes geschmückt, blickt der breite Regel des Leopoldsberges hinab auf die blauen Fluthen und die weiten Auen des Donauströmes. Mächtig und unverfehrt deckte hier vor einem halben Jahrtausend der wildreiche Forst alle die Berge, aus denen das Schloß auf dem Rahlenberge, die Wartburg Oesterreichs, stolz herausblickte. Von ihrem Söller hatte der Wind den Schleier der Markgräfin Agnes entführt und dadurch deren Gemahl Leopold „dem Heiligen“ den Anlaß zur Gründung von Nivemburga claustralis — Klosterneuburg — gegeben, zu dessen zweitem Propste der berühmte Geschichtsschreiber Otto von Freisingen ernannt wurde. Wie bei allen Klöstern entwickelte sich auch hier sehr bald eine kleine eigenartige Welt, Ausgangspunkt einer höheren Cultur. Daß das Kloster rasch aufblühte, reichen Besitz und bedeutenden Wirkungskreis gewann, erklärt sich un schwer aus mehreren Gründen. Gewiß war Be-

geisterung für die hohen Aufgaben des Clerus, denen man durch Schenkungen nützen wollte, vielfach vorhanden, aber auch Todesangst, wie Furcht vor der letzten Stunde, die Besorgniß vor dem Geheimnißvollen, das unabwendbar nach dem Tode eintreten werde, wirkten kräftig mit. So Manchen wieder hatte ein hartes Geschick gebeugt; das Kloster mit seiner Weltabgeschiedenheit nahm ihn auf, es barg ihn vor den Blicken der Neugierigen oder Schadenfrohen, es gab ihm endlich Ruhe des Herzens. Nach stürmischem, oft frevelhaftem Leben mochte die Klausur der Hofen sein, in dem sich nun so mancher wilde Waller sicher fühlte. Wohl — der adelige Keck, der so mannigfache Aventuren mitgemacht, dem die weite Erde für seinen Thatendrang und Uebermuth zu enge schien — er war nun stillzufrieden in dieser engen Welt, die den edleren Regungen entsprach. Hier im ersten langen Kreuzgang fand er die Ruhe, um mit seinem Gotte zu sprechen, im Klostergarten aber dufteten heimische und fremdländische Blumen, und zutrauliche Vögel sangen ihr Lied, das dem an Schlachtenlärm gewöhnten Ohr sonst nie so süß geklungen. Und wieder in der Bücherei des Klosters, wo die bunten Fenster das Himmelslicht in allen Farben auf dem Estrich erscheinen ließen und kundige Mitbrüder Handschriften nachmalten, mochte das Weltkind mit Staunen und scheuer Verehrung das

liebliche Bild der Jungfrau, auf Goldgrund gemalt, bewundern oder ein seltsam Gedicht von der „Kindheit Jesu“ oder von der „Erinnerung an den Tod“ vorlesen hören. Was war natürlicher, als daß der Neueingetretene bald mit der „Familie“ des Klosters verwechselt, sein Hab und Gut dem Hause des Schutzheiligen schenkte, unter dessen schützendem Schirm er seine letzten Tage verbrachte. Durch solche Testamente, wie durch Legate außerhalb des Klosters Stehender wurden die Abteien vermöglicher; besonders die habsburgischen Fürsten waren großmüthige Spender. Diese gewinnbringenden Stiftungen sind meist zur Mehrung des Gottesdienstes als „Seelgeräthe“ — d. h. zum Troste und der Erlösung abgestorbener Seelen aus dem Fegefeuer — bestimmt. Aber auch — und dieß ist wohl der ausgiebigste Theil der Schenkungen — Bürger und Bürgerinnen vermachten liegendes Gut den Klöstern, wie die Urkundenbücher der Stifter beweisen. Daneben aber ging eine Unmenge von Legaten in baarem Gelde, was man aus den Todtenbüchern ersehen kann, ein, ja nicht selten wurden Arbeitskräfte zugewiesen, die mit dem neuen Grundbesitze als Leibeigene verbunden waren. Auch um vollbrachte Schädigungen durch Brand und Raub zu vergüten, werden Gründe hergegeben; vielfach wird für Güterabtretung feierliche Bestätigung ausbedungen. Die Kreuzzüge bewirkten ebenfalls eine Vermehrung

*) Nach einer Schilderung von Adalbert Horawitz in der seit Kurzem im Cotta'schen Verlage neu erscheinenden Zeitschrift für Allgemeine Geschichte, Cultur, Literatur- und Kunstgeschichte.

Hama verlautet, eben von dieser Seite der lebhafteste Wunsch ausgesprochen wird, es mögen sich die Deutschen wieder um Mandate im Gemeinderathe bewerben. Man braucht eben deutsche Bligableiter gegen ein allfälliges Donnerwetter, welches die Herren Hribar und Dr. Jarnik im Gemeinderathe losgehen lassen, denn es wäre doch für gewisse Herren, die für ihre bisherige Connivenz gegen nationale Extravaganzen durch allerlei Ehrenstellungen entlohnt wurden, sehr bedenklich, von einem nationalen Blike gestreift zu werden und in dem „schwarzen Buche“ unter den Nemtschutars zu figuriren; für solche fatale Zwischenfälle wäre daher die Anwesenheit deutscher Gemeinderathe sehr erwünscht, damit das ganze Obium eines gegen die jetzige nationale Observanz verstößenden Beschlusses auf die deutschen Sündenböcke geladen werde und die demaligen im Sonnenschein der Regierungsgunst sich ergehenden Partisanen des Herrn Winkler nicht um das Renommée „echter narodnjaki“ kommen.

In der erwähnten Abstimmung kommt noch ein weiteres höchst beachtenswerthes Moment hiezu, das wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Der oberwähnte Erlaß der k. k. Landesregierung wurde von dem Stadtmagistrate mit einer von diesem besorgten deutschen Uebersetzung der slovenischen Viehmarktordnung an die Finanzsection des Gemeinderathes geleitet. Allein der Obmann derselben, Dr. Mosché, überzeugte sich bei näherer Vergleichung der beiden Texte, daß die Uebersetzung eine sehr incorrecte sei und stellenweise die vom Gemeinderathe beschlossenen Bestimmungen nicht richtig wiedergebe. Dr. Mosché fand sich daher bemüht, selbst eine deutsche Uebersetzung zu veranlassen.

Abermals ein eclatanter Beweis, zu welchem glänzenden Resultaten die von der nationalen Vertretung eingeführte slovenische Amtirung des Stadtmagistrates geführt hat. Diese Behörde ist nicht mehr im Stande, eine correcte deutsche Uebersetzung eines slovenischen Actenstückes zu liefern.

Das slovenische Regierungsorgan „Ljubljanski list“ erwähnt ebenfalls diese Unzuförmlichkeit und versetzt hiebei einen Seitenhieb dem Herrn Ivan Hribar für seine mißlungene deutsche Uebersetzung des Circulars des Stadtmagistrates aus Anlaß der beabsichtigten Trinkwasserversorgung Laibachs.

Bei einer solchen, für die autonome Behörde der Landeshauptstadt geradezu beschämenden Erscheinung hätte der Redacteur des „Ljubljanski list“

des Klostervermögens durch die Schleuderpreise, um die man Besitzungen von Rittern erhielt, welche Geld zur Ausrüstung brauchten. Kurz, bald war ein behäbiger, auf Grundbesitz beruhender Zustand geschaffen, der strenge Ordnung, tüchtige, gewissenhafte Verwaltung voraussetzte, aber nicht bloß den Ordensangehörigen und dem Kloster, sondern auch dem weiten Umkreise der mit dem Kloster in Verbindung stehenden und vielfach auch der Wissenschaft und Kunst zu Gute kam. Vor Allem aber waren diese Klostergründungen für die Landwirthschaft ein Segen; kein Geringerer als Wilhelm Moscher hat es ausgesprochen, daß aller gebildete Ackerbau des Mittelalters so vorzugsweise von den Klöstern ausgegangen sei; wie sie Pflanzschulen geistlicher Bekehrung waren, so auch wirthschaftlicher Cultur. In den Klöstern stellte sich die erste feinere Arbeitstheilung ein; die Klosterländereien wurden am besten bewirthschaftet, sie enthielten meist weniger Gemeinbeweide, viel weniger Forste, aber mehr Wiesen; Obstbau wie Bewässerungsanstalten wurden vielfach durch Mönche eingeführt, Bodenverbesserungen, die kein einzelner Grundbesitzer, am wenigsten ein Bauer allein vornehmen konnte, sind durch sie in's Leben gerufen worden.

So wirkten denn diese Mikrokosmen nach verschiedenen Lebensseiten hin, beeinflussend, anregend,

füglich mehr Grund gehabt, den H. Professor Schulle zu interpelliren, wie dieser es mit seinem Gewissen vereinbar finden konnte, vor zwei Jahren die völlige Slovenisirung der städtischen Volksschulen im Gemeinderathe zu beantragen, während er die Ehre der Antragstellung auf völlige Slovenisirung der Mittelschulen in Krain seinem damaligen Busenfreunde Ivan Hribar, dem nunmehr vom „Ljublj. list“ gehänselten „Hribovec“, überließ.

Wahrlich, sonderbare Blüten treibt die jetzige officielle slovenische Journalistik, fast jede Nummer des „Ljubljanski list“ posaunt den Lesern die glänzenden Erfolge der von Professor Schulle zu Stande gebrachten Versöhnung der Parteien aus. Zustimmungscorrespondenzen zu den riesigen Erfolgen des begonnenen Friedenswerkes bekommt man fast auf jeder Spalte zu lesen, während in Wirklichkeit die nationale Partei noch nie ein so klägliches Bild der Zerfahrenheit geboten hat, als eben im jetzigen Momente, wo selbst die besseren Elemente in wichtigen Fragen, da sie eine Regierung, die der nationalen Sache allen Schutz gewährt, stützen sollen, dieselbe aus Feigheit im Stiche lassen.

Es wird noch Uergeres nachfolgen müssen, um eine Umkehr im jetzigen Regierungssysteme, das sich auf solche Elemente stützt, zu bewerkstelligen; vorläufig genügt es, zu constatiren, daß Herr Baron Winkler in einer wichtigen, für die Regierung nicht gleichgiltigen Frage seitens seiner bisherigen intimen Anhänger ein unerwartetes Fiasco erfahren hat.

Aus dem Reichsrathe.

Im Abgeordnetenhaus nahm die Budgetdebatte ihren Fortgang; anfänglich und namentlich bei der Behandlung des Unterrichtsbudgets mit ziemlicher Breite geführt, fand es die Rechte von da ab für angemessen, den Rest des Budgets mit aller Eile durchzupfeilschen, so daß bei den meisten weiteren Titeln, kaum daß ein Redner gesprochen, schon der Schluß der Debatte beantragt und beschlossen wurde.

Bei der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums traten heuer, wie zu erwarten stand, die slovenischen Abgeordneten mit den weitgehendsten Ansprüchen hervor, und es waren namentlich die Abgeordneten Raič und Dr. Vošnjak, welche die überspannten nationalen Forderungen vertraten. Die Resolution wegen Slovenisirung der Mittelschulen im südlichen Steiermark und im fördernd und Muster bietend. Es konnte nicht fehlen, daß sie bald eine sociale und wirthschaftliche, eine geistige und politische Macht wurden.

Im Nachfolgenden mag nun versucht werden, in das Innere eines solchen Mikrokosmos einen Blick zu werfen. Das schöne Kloster an der Donau am Fuße des Rahlengebirges, von dem diese Betrachtung anhob, sei es, welches unsere Aufmerksamkeit für einige Zeit in Anspruch nehmen soll. Es ist die Zeit des beginnenden fünfzehnten Säculums, aus der eine Schilderung gegeben werden soll. Früh ist es noch am Tage. Das hochgelegene geräumige Klostergebäude in der oberen Stadt umblaut noch feuchter Nebel, der aus den Donauauen emporsteigt. Doch ist es schon rührig darinnen, durch manches der Fenster glänzt heller Lichtschein in das Dämmern des Morgens, das Glöcklein läutet schon zur Frühmette. Weiß gekleidete Gestalten mit Kapuzen über den Häuptern huschen durch die langen Gänge aus der Kirche. Die Andachtsübung ist vorüber, eifertig schreiten sie aus dem Gotteshause zu ihren Zellen, jeder an sein Geschäft. Der Propst, den die Cappa aus rothem Zindel kenntlich macht, begibt sich in seine mit einem Erker gezierte schöne Prälatur, er hat heute einen wichtigen Tag, es ist Rechnungslegung, für Mittag aber sind adelige Gäste angefragt. Früher

Küstenlande erwähnten wir schon neulich, Abgeordneter Raič brachte zwei weitere vor, eine wegen Slovenisirung der Lehrerbildungsanstalt in Marburg und eine andere wegen Errichtung slovenischer Lehrkanzeln an der Grazer Universität. Die von slovenischer Seite erhobenen Forderungen wurden von den steirischen Abgeordneten Dr. Foregger, Baron Hackelberg und Dr. Heilsberg in wirksamster Weise widerlegt; wir haben hier wohl kaum nöthig, auf die Auslassungen der Herren Raič und Vošnjak ausführlicher einzugehen, da sich Beide auf die bei uns schon oft gehörten leeren Klagen und Tiraden beschränkten, die längst in gründlichster Weise widerlegt wurden. Was insbesondere das Verlangen nach slovenischen Vorlesungen an der Grazer Universität anbelangt, so ist es eben nur in der heutigen Zeit möglich, daß ein solches Ausfinken vom Unterrichtsminister nicht sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Könnte man selbst über die Eignung der slovenischen Sprache für die Aufgaben einer Mittelschule in Zweifel sein, daß für deren Gebrauch an einer Hochschule jede sprachliche, wissenschaftliche und literarische Voraussetzung fehlt, das steht vollkommen außer Frage. Da wir aber in einer Epoche leben, wo auch die hohen Schulen und die Wissenschaft nicht mehr frei geblieben sind vom Schacher der nationalen und politischen Parteien, wer steht dafür, daß wir nicht auch slovenische Vorlesungen an der Grazer Universität noch erleben werden?

Während der Debatte über das Budget der Universitäten nahm nach längerer Zeit auch wieder einmal der Abgeordnete Greuter das Wort, um in seiner bekannten komödiantenhaften Manier gegen die Wissenschaft und die freie Lehre loszudonnern. Ihm antwortete der Abgeordnete E. Suez in einer glänzenden Rede, auf deren Wiedergabe wir bei der Knappheit des uns zur Verfügung stehenden Raumes leider ebenso verzichten müssen, als auf die wie immer vor treffliche Rede des Abgeordneten Sturm über die Zustände an der Prager Universität und die Lage der dortigen deutschen Professoren.

Im Laufe der Debatte über das Budget des Justizministeriums beklagte Abgeordneter Dr. Foregger die Sterilität der derzeitigen Regierung auf legislativem Gebiete; nicht einmal die vom Justizminister Glasler überkommenen großen Entwürfe eines Strafgesetzes und einer Civilproceßordnung kamen bisher zur Verhandlung. Redner be-

will er doch noch seine Badestube benötigen, in der die Diener schon seit längerer Zeit das Wasser durch erhitzte Badkiesel erwärmen. Doch bevor er zur Badekammer kommt, meldet ihm ein Diener, daß mehrere „Herren“ des Stiftes einen Aderlaß — die damalige Panacee — nehmen wollen. „Kann nicht sein,“ erwidert der Propst, „stört die Ordnung.“ Einer nach dem Anderen, sollen es unter einander ausmachen. Jetzt, wo es viel zu thun gibt, können nicht drei oder vier in der Infirmerie sein!“ Der Diener entfernt sich, ein Klosterbruder aber tritt sofort herein, es seien Bläminger aus Löwen, Opem und Brügge gekommen mit schönem Tuch, sie würden gerne Wein kaufen. „Weißt sie an den Cellerarius, ich habe keine Zeit,“ herrscht der Propst und eilt in's Bad. Der Bruder aber begibt sich zu den Blamen und führt sie zum Oberkellerer. — O armer, geplagter Cellerarius! Ueberreich ist die Anzahl Derer, die auf dich warten. — Nicht gedrängt stand die Schaar der Supplicanten, der streitenden Parteien, der ihre Naturalleistungen einbringenden Holden des Klosters. Und jetzt kamen die beachtenswerthen Flandrer auch noch! Doch unser Cellerarius ist ein tüchtiger Mann, er ist dieses Gedränge gewohnt, ihn bringt es nicht aus der Fassung. Als er aber durch den Hof schreitet, der mit Menschen, Thieren und Gepäc erfüllt ist, schweigt der Lärm und das

sprach dann weiter die Sprachenverordnung des Justizministers für Steiermark, welcher sich eine höhere Autorität als den Gerichten beimesse. Bisher habe man nie vernommen, daß die Rechtsprechung darunter leide, weil sie nur in deutscher Sprache erfolge. Die Landbevölkerung in Steiermark habe ganz andere Bedürfnisse als jene nach einer Sprachenverordnung. Redner erwähnte ferner die Affaire Rottscheld und verwies darauf, daß in slovenischen Gegenden richterliche Beamte ganz offen an der Spitze von nationalen Agitationen stehen. Es sei überhaupt bedauerlich, daß Zweifel an der Unparteilichkeit des Richterstandes, speciell des deutschen, auftauchen. Ein Abgeordneter hat bezüglich zweier politischer Prozesse, die sich in Süd-Steiermark abspielten, gesagt: Die Gerechtigkeit hat nicht immer die Binde vor Augen, welche sie vor Augen haben sollte, weil eben die Richter auch eine politische Parteilichkeit haben. Und in jenen Processen haben, wie erwiesen ist, sich falsche Zeugen gefunden. Die deutschen Richter sind in Oesterreich noch unparteilich. (Rufe rechts: Nur die deutschen?) Ja, die deutschen Richter, diese sind es, die angegriffen wurden, und ich vertheidige sie, fuhr Dr. Foregger fort, da sie der Minister nicht vertheidigt hat. Bedenken Sie noch die große Protection auch im Richterstande, so werden Sie begreifen, daß die ganze Charakterfestigkeit des Richterstandes dazu gehört, die Demoralisation auch des Richterstandes hintanzuhalten.

In der am 26. d. stattgefundenen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden das Budget und das Finanzgesetz pro 1884 in dritter Lesung angenommen.

Politische Wochenübersicht.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des deutschen Kaisers schreibt die „Wiener Abendpost“: „Se. Majestät der deutsche Kaiser, der erlauchteste Freund und Verbündete unseres erhabenen Herrscherhauses, begehrt heute unter den Segenswünschen der gesammten deutschen Nation in voller geistiger und körperlicher Frische sein 87. Geburtsfest. Gleich ihrem erhabenen Monarchen begleiten auch die Völker Oesterreich-Ungarns dieses schöne Fest im deutschen Kaiserhause mit ihren innigsten Wünschen und herzlichsten Sympathien, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der feste Bund der beiden befreundeten

Gezeter der Stimmen, dann erfolgt achtungsvoller Gruß und tiefes Verbeugen vor dem wichtigen Manne. Mit scharfem Blicke hat der Cellerarius eine Gruppe herausgefunden, die früher in heftigem Streite begriffen war. „Was wollt ihr da?“ ruft er, „heut' ist nicht Laibung, geht!“ Und zu einem verlegenen Bäuerlein sich wendend, spricht er: „Wie oft kommt Ihr denn noch? Ich habe es ja dem Herrn Propst schon gesagt, daß Euch der Hagel so arg mitgenommen und Ihr nichts zahlen könnt, es ist Euch ja Alles erlassen.“ Und ehe das Bäuerlein die Hand des gestrengen Herrn küssen kann, ist der Cellerarius mit den Flandern in seinem Zimmer verschwunden. Hier wird nun geseifelt und gehandelt, mehrmals droht der Kellerer, weil das weiße und rothe Tuch der Niederländer gar so theuer sei, lieber Böltinger Tuch (St. Böltner) kaufen zu wollen. Lächelnd auf die grobe Qualität dieses Artikels hinweisend, fügen die Männer aus der Heimat des Reineke Vos die Bemerkung hinzu, die rheinischen Weine schienen ihnen auch besser als der Weidlinger, Ruffdorfer und Klosterneuburger, den sie so theuer kaufen müßten. Doch endlich ist des Hin- und Herredens Ende erreicht, der Kellerer kauft ihr Tuch und sie bestellen wieder etliche Fuder Klosterwein. Der Cellerarius empfiehlt sich; er muß in den Hof hinaus, nach den Diensten schauen. Da sind die

Regentenhäuser von Deutschland und Oesterreich-Ungarn als die sicherste Bürgschaft des Friedens nicht bloß den beiderseitigen Völkern, sondern ganz Europa zum Heile gereicht.“

Der czechische Reichsraths-Club erließ nachstehendes Communiqué: „Die deutsch-böhmischen Abgeordneten haben erklärt, daß sie sich in der Unmöglichkeit befinden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Anträge, wie jene des Dr. Ruz, zum Gegenstande von Verhandlungen zu machen. Dieser Erklärung zustimmend, vertagte die Vereinigte Linke das Eingehen auf Verhandlungen über diesen Gegenstand, sich vorbehaltend, zu geeigneter Zeit die Anträge des Vorstandes entgegenzunehmen. Bei dieser Sachlage erübrigt den böhmischen (czechischen) Abgeordneten nichts Anderes, als diese negative Aeußerung zur Kenntniß zu nehmen und in ihrer Stellung zu beharren, stets bereit, sich mit ihren deutschen Landsleuten auf Grundlage des gleichen Rechtes zu verständigen. Diejenigen aber, welche ernstlich eine Verständigung wünschen, werden jetzt in der Lage sein, sich ein Urtheil zu bilden, welcher Ernst dieser Episode beizulegen sei.“ Den Werth dieser czechischen Kundgebung wird jeder zu würdigen wissen, der sich daran erinnert, daß die Ruz'schen Anträge im Wesen auf den bekannten Anträgen des Grafen Wurmb und Dr. Herbst fußen, die von der Majorität des Abgeordnetenhauses, inclusive der Herren Czeken, während der jüngsten Debatte über die Staatsprache in so schroffer Weise abgelehnt wurden.

Das „Fremdenblatt“ erfährt, daß am 4. April die letzte Sitzung des Reichsrathes vor den Oesterfeiertagen stattfinden wird. Am 25. April soll der Reichsrath wieder zusammentreten und mindestens bis Ende Mai tagen, weil die Regierung darauf besteht, daß noch eine ganze Reihe von Vorlagen erledigt werde.

Ausland.

Die „Kölnische Zeitung“ theilt mit, daß der österreichischen Gesandtschaft in Bern seitens ihrer Regierung eine größere Note oder Denkschrift über das Treiben der Anarchisten zur Uebergabe an den Bundespräsidenten zugegangen ist. Andererseits wird von Berner Blättern eine solche Kundgebung seitens Oesterreichs oder einer anderen Macht in Abrede gestellt.

Lehner von Krizendorf, sie müssen ihre Weidpennige für ihre Geißen, Kühe und Kälber erlegen, Andere bringen dafür je drei Dienstkäse. Massenhaft führen die von Stoizendorf, Pirawart und Eipeltau Dienstkörner, d. h. Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Bohnen herbei, die von Bruderndorf und Pfaffstetten treiben Schweine in den Hof. Das Getreide übergibt der Cellerarius dem Pfistermeister des Klosters, der es in die stiftlichen Schüttkästen bringen läßt, daraus werden dann die Brote und Laibel für die Tafel in der Stiftsbäckerei (der Pfisterei = pistrina) gebacken. Die Einfuhr des Weizehnten in die Stiftskeller besorgt der Cellerarius selbst und begibt sich sodann zum Weinschiff, das heute abgehen soll. Es ist tüchtig beladen, viele Pferde müssen es stromaufwärts ziehen, denn sein Inhalt ist für Krems, Stein, Ips, Mautern, Freistadt, Enns, Linz, Bassau bestimmt. „Daß Ihr mir nicht vergesst, auf der Rückfahrt das Binderholz und Salz überall dort einzunehmen, wie ich Euch sagte,“ ruft der Kellerer dem Führer des Schiffes zu, bevor sich dieses in Bewegung setzt, und beschleunigt dann seinen Schritt, denn er will vor Tisch noch in's Hospiz, um mit dem Spittelmeister Einiges zu besprechen. Bald schreitet er durch das große Thor des Hospiz an dem Schüttkasten und Backofen desselben vorüber.

(Schluß folgt.)

Das in Madrid entdeckte Complot hatte, wie dem „Paris“ aus Madrid berichtet wird, zum Zweck, sich des königlichen Schlosses im Augenblick einer Sitzung des Ministerrathes unter dem Präsidium des Königs Alphons zu bemächtigen. Bisher ist die ganze Angelegenheit noch ziemlich in Dunkel gehüllt; man weiß nur, daß zwei Generale verhaftet wurden.

Papst Leo XIII. läßt in clerikalen Blättern neuerlich die Frage ventiliren, daß er eines Tages Rom verlassen könnte. Der „Osservatore“ zählt die Hauptbeschwerden des Papstthums gegen die italienische Regierung auf und schließt folgendermaßen: „Wenn der Papst noch in Rom bleibt, geschieht dies einzig und allein, um Rom und Italien, die er sehr liebt, die sehr ernststen moralischen und materiellen Schädigungen zu ersparen, denen sie ausgesetzt würden, wenn sie nicht mehr im wohlthuenden Schatten des Heiligen Stuhles sich befänden. Der Papst im Exile und herumirrend würde den Ausbruch des Enthusiasmus selbst der unempfindlichsten Völker hervorrufen und diese zu großherzigen Unternehmungen antreiben. Unglück käme dann über jene, die den Papst zum Verbannten und Herumirrenden gemacht. Eben deshalb überschreitet der Papst nicht die Schwelle des Vatican; jene, die es angehen mag, seien gewarnt.“

Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich mit einer Prinzessin Windisch-Grätz vermählt ist, hat für sich und seine Descendenz auf alle Erbrechte verzichtet, dergestalt, daß seine nachgeborenen Brüder und deren Descendenz ihm und seiner Descendenz vorgehen. Nach deren Aussterben jedoch tritt das Erbrecht des Herzogs und seiner Descendenz wieder in Kraft unter der Bedingung, daß der Erbfolge-Berechtigte zur protestantischen Kirche überzutreten hat.

Das ganze Gebiet südlich von Berber befindet sich im Aufstande. Die Aufständischen umgeben Chartum von allen Seiten und sind die Verbindungen vollständig unterbrochen.

Die russische Regierung beabsichtigt, Congress-Polen vollständig in Rußland zu incorporiren. Es soll das Generalgouvernement von Warschau aufgelassen, ganz Congress-Polen in zehn Civilgouvernements, wie solche im übrigen Rußland bestehen, eingetheilt und Litthauen mit Congress-Polen nur in militärischer Beziehung unter General Gurko vereinigt werden. Durch diese neue Reform wird der Rest der Autonomie Congress-Polens als einer selbstständigen Provinz ganz beseitigt.

Wochen-Chronik.

Bei den in Wien stattgefundenen Gemeinderath's-Ergänzungswahlen ist der Candidat der reactionären, beziehungsweise Regierungspartei, Dr. Wiener, durchgefallen. Ueber dieses Resultat äußert sich die „Deutsche Zeitung“, wie folgt: „Wer die Politik des Ministeriums Taaffe unterstützt, wer mit denjenigen Parteien sympathisirt, welche die Slavisirung Oesterreichs anstreben, wer die deutsch-liberale Partei, die Vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses bekämpft, hat keine Aussicht, in Wien zum Mitgliede des Gemeinderathes gewählt zu werden! Mag er noch so viel Befähigung für das Amt eines Stadtvertreters nachweisen können, die Wiener Wähler wissen, daß sie es der Würde der Stadt, der Ehre der Bürgerchaft schuldig sind, eine solche Persönlichkeit fallen zu lassen.“

Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag beschloß, bei der Regierung die Theilung der theologischen Facultät zu beantragen.

Die „Bosnische Post“ erhält aus Wien die Nachricht, das gemeinsame Ministerium wolle ein im Entwurfe bereits fertiges Pension's-Reglement

für alle im Occupationsgebiete dienenden Beamten in Bälde in Wirksamkeit treten lassen.

Die „Gazz. Piem.“ erzählt, daß sich in Monaco in der Zeit vom 1. Jänner bis 18. d. M. 21 Personen in Folge hoher Spielverluste selbst entleibt haben.

In der Umgebung von Feldkirch wurden vom dortigen Geschichtsprofessor Bösmair sehr interessante Alterthümer entdeckt. Die Ausgrabungen, welche auf Kosten des Dr. Jenny in Hard eifrig betrieben werden, haben bisher ergeben, daß man es wahrscheinlich mit einer sehr umfangreichen römischen Villa zu thun hat. Eine ausgefundene Münze datirt aus dem dritten Jahrhundert (Claudius II., 268—270). Es ist dies außer Bregenz die einzige bisher in Vorarlberg entdeckte römische Niederlassung.

Auf dem Bahnhofe zu Krakau wurden 20 nach Amerika auswandernde Bauernfamilien aus dem Pilznoer und Kasloer Bezirke angehalten und der mitreisende Agent, der sie zur Auswanderung beredet hatte, arreirt. Die Bauern waren trostlos, weil sie ihre Häuser und Grundstücke verkauft hatten. Sie wurden nach Hause befördert mit der Versicherung, daß sie ihr verkauftes Eigenthum zurückerhalten werden.

Johann Sawiszczuk, welcher als der älteste Mensch der Welt galt, ist in Kowna (Rußland) im hundertdreißigsten Lebensjahre gestorben. Er war bis zum letzten Tage geistig und körperlich rüstig und seine Nachkommen bilden gegenwärtig fünfzig Familien.

Das italienische Königspaar wird nach Eröffnung der Ausstellung in Turin die Reise nach Berlin antreten.

Der vierte deutsche Geographentag findet in der Zeit vom 17. bis 19. April l. J. in München statt.

In der abgelaufenen Woche stellten abermals mehrere Bergleute der Kohlengewerkschaft Distro nächst Trisail die Arbeit ein. Die Streikenden suchten auch jene Arbeiter, welche sich der Bewegung nicht angeschlossen hatten, von der Aufnahme des Tagewerkes abzuhalten. Dem Bezirkshauptmann, Herrn Statthalterreirath Haas aus Cilli, welcher sich am Sonntage nach Distro begeben hatte, gelang es, durch Belehrung und gütiges Zureden die Streikenden zu befänstigen und zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

Am 24. d. M. Abends 9 Uhr wurde in Diavovar, Binkovec, Eslegg und in mehreren anderen Drikschaften Slavoniens ein starkes Erdbeben verspürt.

In den Salgo-Tarjaner Werken der Nordungarischen Kohlenbergbau-Gesellschaft stellten achthundert Arbeiter aus noch unbekanntem Gründen die Arbeit ein, plünderten das Verpflegungsmagazin und mißhandelten den Verwalter, der nun halbtodt zu Bette liegt. Aus Losonez requirirtes Militär stellte die Ordnung wieder her.

Der Erbprinz von Meiningen, ein großer Freund archäologischer Studien, wird in nächster Zeit eine Orientreise antreten, um die verschiedenen Stätten, an denen Ausgrabungen classischer Alterthümer stattfinden, zu besuchen.

Die italienischen Deputirten Luzzatti und Cappelli, sowie der Professor der Zoologie, Siglioli, wurden zu Mitgliedern der gemischten Commission ernannt, die zur Lösung der Fischereifrage in Görz zusammentreten wird.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Se. Majestät der Kaiser hat die Uebernahme des Herrn FML. Eugen v. Müller, Commandanten der 28. Infanterie-Truppen-Division in Laibach, auf sein eigenes Ansuchen und nach dem Ergebnisse der Superarbi-

trirung als dienstuntauglich in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und bei diesem Anlasse demselben in Anerkennung seiner langen, pflichtgetreuen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit der Kriegsdecoration dritter Classe tafelfrei verliehen. Herr FML. v. Müller hatte sich hier durch sein immer und gegen Jedermann bewiesenes leutseliges und liebenswürdiges Benehmen die allgemeinste Hochachtung und Verehrung erworben und sein bevorstehendes Scheiden aus Laibach wird in allen Kreisen der Gesellschaft auf's Lebhafteste bedauert; ein überaus freundliches Andenken wird ihm stets bewahrt bleiben. — Zum Commandanten der hiesigen 28. Infanterie-Truppen-Division ist Herr FML. Freiherr v. Reinländer ernannt worden.

(Die Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath) werden am 21., 22. und 24. April l. J. stattfinden.

(Slovenische Juristerei.) „Slov. Nar.“ brachte jüngst eine Mittheilung, zufolge welcher von dem Ministerium angeordnet wurde, daß die praktischen juridischen Prüfungen in Zukunft auch bei dem Landesgerichte in Laibach und in slovenischer Sprache abgelegt werden können. Wohl jeder Jurist, der diese Mittheilung las, mag darüber gestaunt haben, indem es bekannt ist, daß es für Gerichtsbeamte nur eine praktische, die Richteramts-Prüfung gibt, welche nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nur bei den Oberlandesgerichten abgelegt werden kann, so daß das Ministerium mit dem besten Willen nicht in der Lage wäre, daran etwas zu ändern. An diesem guten Willen scheint es in der That nicht gemangelt zu haben, indem der bezügliche Ministerialerlaß anordnet, daß künftig die Richteramts-Prüfungen auch in slovenischer Sprache abgelegt werden können. Dieß ist der wirkliche Inhalt der fraglichen Verfügung und sie erscheint uns merkwürdig genug, da dieselbe nur auf Prüfungscandidaten berechnet sein kann, welche es in ihren Volks-, Mittel- und Universitätsstudien so weit gebracht haben, daß ihnen die Ablegung der Prüfung in deutscher Sprache Schwierigkeiten bereitet. Denn das Ministerium will offenbar einem Bedürfnisse der slovenischen Juristenwelt und nicht etwa einem Sport derselben, slovenisch geprüft zu werden, Rechnung tragen. Es scheint also maßgebenden Orts bereits die Ansicht zu obwalten, daß es Krainer gibt, die selbst nach absolvirten Studien der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig sind, um in derselben geprüft werden zu können. Einen vollkommeneren Beweis für die Thatsache der Slavisirung Krains kann es nicht geben, und da diese Concession gelegentlich der Budgetdebatte publicirt wird, so ist es nicht zu bezweifeln, daß man es da mit einer kleinen Abschlagszahlung auf die slovenischen Sonderwünsche, mit einem jener kleinen Geschenke zu thun hat, welche nach dem bekannten Sprichworte die Freundschaft befestigen.

(Die neueste slovenische Frage), welche die hiesigen Nationalen in zwei feindliche Lager spaltet, betrifft nichts Geringeres als die für die Ehre der Nation höchst bedeutungsvolle Angelegenheit, ob dem neuen Wirthe in der Citalnicarestauration gestattet werden dürfe, neben der slovenischen Firmatafel auch eine deutsche anzubringen. Bei der letzten Sitzung des Citalnicaausschusses fiel die Entscheidung zu Ungunsten des um die gleichzeitige deutsche Aufschrift petitionirenden Gastwirthes aus, die Zahl der „Zustamentnichtsager“ belief sich auf vier; die billiger denkenden drei Ausschußmitglieder sind bereits in's „schwarze Buch“ als Abtrünnige der Nation eingetragen. Würde diese Affaire nicht in den slovenischen Blättern als eine höchst wichtige behandelt werden, so müßte man zweifeln, ob in unserem Zeitalter der Aufklärung Bornirtheit und nationaler Fanatismus derartige Auswüchse des

Deutschenhasses wirklich hervorzubringen im Stande sind. Im Grunde genommen überrascht uns diese neueste Phase der slovenischen Culturentwicklung gar nicht; denn es hat sich ja bei angeblich viel wichtigeren slovenischen Fragen, womit der Landtag, Reichsrath und die Regierung behelligt wurden, eigentlich auch nur um eine Aushängeschildfrage gehandelt.

(Officiöse Rechtsanschauungen.) Die slovenische Abendpost brachte unlängst einen Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung in Rudolfswerth, bei welcher ein Landbürgermeister schuldig erkannt und verurtheilt worden war, weil er von den Beträgen per 60, resp. 70 Kr. per Tag, die er von der Regierung zur Auszahlung an die anlässlich eines Viehsuchencordons aufgestellten Wachen erhalten, bis zu 30 Kr. für sich behalten und sich auf diese Weise eine Summe von circa 1000 fl. widerrechtlich angeeignet hatte. In soweit wäre nichts Besonderes an der Sache, allein im bezüglichen Berichte des „Ljubljanski list“ wird gleichzeitig das Bedauern ausgesprochen über den großen Aufwand an Zeit und auch an Kosten, die mit dem Amte eines Gemeindevorstehers verbunden seien, wofür er wohl jedesmal auf eine entsprechende Entschädigung Anspruch habe, und es wird beigefügt, daß man es dem hier Verurtheilten kaum hätte übel anrechnen können, wenn er von den Wachegebern nur einen geringeren Betrag, der als eine Entschädigung für die gehabte Mühe anzusehen gewesen wäre, sich angeeignet haben würde. Nun ist es offenbar, daß der Gemeindevorsteher im vorliegenden Falle nicht berechtigt war, von den ihm vom Staate zur Ausfolgung an die Wache übergebenen Geldern auch nur einen Kreuzer für sich zu behalten, und die von der slovenischen Abendpost ausgesprochene Anschauung muß daher als eine durchaus unrichtige und als eine solche, die in der Praxis zu den bedenklichsten Consequenzen für Mein und Dein führen könnte, entschieden zurückgewiesen werden. Wir wollen gerne annehmen, daß wir es hier nur mit einer officiösen Raibetät zu thun haben, aber auch unter diesem Gesichtspunkte verdient die Sache registrirt zu werden.

(Eine treffliche amtliche Abfertigung.) Der Istrianer Reichsrathsabgeordnete Oberfinanzrath Dr. Vitezic ringt mit Dr. Bošnjak um die Palme, die Gebuld des Abgeordnetenhauses durch haarsträubende Schilderungen der Unterdrückungen der Istrianer Slaven auf eine harte Probe zu stellen. Auch bei der letzten Budgetdebatte brachte er ein paar angebliche Gewaltacte zur Sprache, die sich der l. l. Bezirkshauptmann von Volosca, Jettmar, ein geborener Krainer, zu Schulden kommen ließ. Es hatte nämlich ein fanatischer Landkaplan in Zvoneca von der besagten Bezirkshauptmannschaft schriftlich verlangt, daß sie mit ihm nur in seiner Muttersprache, der croatischen, correspondiren möge, indem er eine andere Sprache nicht verstünde. Hierauf erhielt er unter dem 18. October 1881 folgenden Bescheid: „Ihr Ansuchen, mit Ihnen nur croatisch zu verkehren, kann keine Berücksichtigung finden, weil Sie nach Ihren Studien auch der deutschen Sprache mächtig sein müssen, welche in Oesterreich auch die Verkehrssprache zwischen den landesfürstlichen Behörden ist, wozu die Pfarre als delegirte Ständeämter (Matrikenführer) gleichfalls zu zählen sind.“ Der hiedurch noch immer nicht gehörig abgekühlte hiesige Landkaplan wandte sich später abermals an die besagte Bezirkshauptmannschaft anlässlich eines bloß in deutscher Sprache an die Curatie in Zvoneca ergangenen Circulars, wovon er eine croatische Uebersetzung unter dem Vorwande verlangte, daß er nicht deutsch kenne und daß in der ganzen Umgebung Niemand aufzutreiben sei, der des Deutschen mächtig wäre. Hierauf wurde ihm folgender Bescheid zu Theil: „Dem hochwürdigen Curatante in Zvoneca mit dem Bemerkten, daß die Seelsorgeämter in Angelegenheit der Matri-

Führung lediglich als vom Staate delegirte Staatsämter functioniren und hiemit als solche als delegirte Organe der Staatsverwaltung aufzufassen sind. Die Sprache des internen Verkehrs der politischen Staatsbehörden aber ist ausschließlich die deutsche. Ich sehe mich daher nicht veranlaßt, Ihnen in croatischer Sprache zu schreiben. R. I. Bezirkshauptmannschaft Volosca, am 16. Februar 1883. Jettmar."

— (Die Beschlüsse des Gemeinderathes der Stadt Laibach vom 18. d. M.), betreffend die von der Landesregierung abverlangte Vorlage des deutschen Textes der am 6. und 7. December 1883 beschlossenen Viehmarktordnung und des Regulativs für das städtische Schlachthaus, worüber wir in der letzten Nummer unseres Blattes unter dem Schlagworte „Nationaler Dünkel im Gemeinderathe“ eine kurze Notiz gebracht haben, lauten also: 1. Die Viehmarktordnung, deren bestehende §§ 9—20 in die §§ 1—12 abgeändert werden, wird nochmals der h. k. l. Landesregierung zur Bestätigung, jedoch nur im slovenischen Texte mit der vom Referenten des Finanzausschusses vorgebrachten Begründung, vorgelegt. 2. Falls die h. k. l. Landesregierung die bloß in slovenischer Sprache vorgelegte Viehmarktordnung nicht erledigen wollte, sind alle gesetzlichen Schritte zur Wahrung der Rechte des Gemeinderathes als alleinigen Factors, dem die Entscheidung über die Amtssprache des Stadtmagistrates zusteht, zu unternehmen. 3. Das Schlachthausregulativ, umfassend die allgemeinen Bestimmungen § 1—8, die betreffenden Anordnungen von § 9—24 statt der bisherigen §§ 37—38, und die Schlachtordnung von § 27—36 an Stelle der bisherigen §§ 39 und 48 werden der h. Regierung nicht vorgelegt, sondern sind als in den selbstständigen Wirkungskreis der Stadtgemeinde fallend längstens bis 1. Mai 1884 durchzuführen.

Bei der betreffenden Verhandlung im Gemeinderathe stellte der k. Rath Murnik den Antrag, daß beide Vorlagen, in Druck gelegt, erst in der nächsten Sitzung zur Debatte gelangen mögen. Dieser Antrag blieb in der Minorität. G.-R. F. Raunihar bezeichnen diese Anträge als höchst patriotisch, jedoch scheinen sie ihm zu resolut zu sein, daher er die Vorlage des deutschen Textes an die Regierung, jedoch unter Protest beantragte. Bei der Abstimmung erhob sich Niemand für diesen Antrag, selbst G.-R. Raunihar blieb sitzen. Professor Schukle, der sonst bei wichtigen Abstimmungen niemals fehlt, hatte sich vor der Verhandlung über diesen Gegenstand aus dem Rathhause entfernt. Für die Anträge des Herrn Fribar hatten 11 Gemeinderäthe gestimmt, nämlich Dr. Derš, Fribar, Petričič, Ledenic, Peterca, Gorsič, Dr. Jarnik, Dr. Bleiweis, Palčić, Kolman und Dr. Dolenc; dagegen: Murnik, Kriznar, Raunihar, Zuzel, Dr. Mosche und Rusar.

— (Nationale Wünsche aus der Untersteiermark.) Die steirischen slovenischen Reichsrathsabgeordneten wurden in einem im „Sl. Narod“ erschienenen offenen Schreiben zu größerer Energie bei Vertretung der Postulate der untersteirischen Slovenen angeeifert und Dr. Bošnjak hat dieses Schreiben jüngst in demselben Blatte beantwortet. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß ebenso, wie das ersterwähnte Schreiben bestellt, auch die Antwort hierauf verabredet war und daß die ganze Affaire nur dem Zwecke dienen sollte, den nationalen Abgeordneten aus „Slovenien“ die Handhabe zu einem Ansturm an die verschiedenen Minister behufs Erreichung nationaler Concessionen zu gewinnen. Insofern kann uns dieser Nuntienwechsel nicht weiter interessieren. Wohl aber gewährt die Antwort Dr. Bošnjak's einen kleinen Einblick in die Mystiken des eisernen Ringes, dessen Wunderkraft, wie es scheint, den Slovenen nicht ausgiebig genug zu Gute kommt. Denn Dr. Bošnjak stellt die kleine Biffer slovenischer Abgeordneten jener der übrigen

Deputirten gegenüber, um zum Ausdruck des Bauerns zu gelangen, daß die Majorität oft schwer für die slovenischen Gelüste zu gewinnen, und um zu constatiren, daß auf dem Wege der Solidarität mit den übrigen Mitgliedern der Rechten nur in den seltensten Fällen etwas für die Slovenen zu holen sei. Man entnimmt hieraus, welche mannigfachen und auseinandergehenden Ansprüche im Schoße dieser Partei gestellt und „gehandelt“ werden und daß es eine wahre Herkulesarbeit sein muß, alle diese Aspirationen unter sich und mit der Regierung zu „versöhnen“. Uebrigens tröstet Dr. Bošnjak seine Slovenen in Steiermark mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß es mit der Zeit gelingen werde, für die nationale Sache dort die nämlichen Erfolge zu erringen, wie dieß für Krain gelang. Wir würden unsere Nachbarn lebhaft bedauern, wenn dieser Fall wirklich einträte; damit es jedoch dazu komme, müßte Steiermark vor Allem auch eine „Aera Winkler“ erleben. Wir wollen dieß Anderen nicht wünschen.

— (Ein nationaler Tourist), der vor Kurzem auch Laibach besucht hatte, gibt im „Sl. Narod“ folgende Schilderung seiner daselbst empfundenen Eindrücke: In den Kaffeehäusern bekam er nur selten ein slavisches Wort zu hören. Noch schlimmer erging es ihm beim Besuche der Lattermanns- und Sternallee, wo ein zahlreiches, elegantes Publikum promenirte und der feurige Sohn „Slavija's“ seine Blicke an den vielen Laibacher Schönheiten weidete, von deren Lippen jedoch ihm nur fremde Laute entgegenschallten. Der slavische Enthusiast fühlte sich tief in's Herz getroffen, er verfaßte folgende Jeremiade für die Spalten des „Narod“: „O bela Ljubljana! Bist du in Wirklichkeit die Metropole der slovenischen Lande? Wann endlich wirst du das fremde Gewand ausziehen und dich in der theuren nationalen Tracht zeigen? Schier ist keine Hoffnung vorhanden, daß sich je dieser süße nationale Traum verwirklichen werde, denn als die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen. Es war das Unkraut der Zwietracht und der Verföhnung und wir kurzsichtige Phantasten haben diese Saat mit unseren Thränen begossen!“ In krankhafter Stimmung schnürte der bitter enttäuschte slavische Tourist sein Ränzchen, um, weiter nach Süden reisend, ihm mehr zusagende slavische Orte aufzusuchen; er verließ das nebelige Laibach, noch auf der Eisenbahnfahrt über den Karst über die Wetterwendigkeit der Laibacher „Narodnjaki“ nachsinnend. Dieser ehrliche Tourist wäre ein nachahmenswerthes Beispiel für manche müßige Köpfe, deren Lebensaufgabe nur darin besteht, neue slovenische Fragen zu erfinden und der naturgemäßen Entwicklung krainischer Zustände hindernd in den Weg zu treten, aus dem einzigen Grunde, weil das mächtige deutsche Culturelement auf dieselben nicht ohne Einfluß bleiben kann.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereins) hielt am vorigen Samstag unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder ihre ordentliche dießjährige Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde mit einer Ansprache des Obmanns Herrn Dr. Suppan eröffnet, von deren ausführlicher Wiedergabe wir hier absehen, da von der Versammlung — nachdem ein Mitglied in der anerkanntesten Weise sich bereit erklärt hatte, die bezüglichen Kosten aus Eigenem zu bestreiten — ohnehin beschlossen wurde, über den Verlauf derselben einen eingehenden Bericht drucken und vertheilen zu lassen. Den sonstigen Mittheilungen des Vorstandes entnehmen wir, daß vom Deutschen Schulvereine bisher bereits für Schulen in Krain nicht weniger als 20.000 fl. verausgabt wurden, daß die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe sich im abgelaufenen Jahre ansehnlich vermehrte und schon über 300 beträgt, daß ferner die freiwilligen Spenden bedeutend zunahmen und daß an die Vereinsleitung heuer ein Betrag von ungefähr 600 fl. abgeführt werden

konnte. Nach längerer Debatte wurde einhellig beschlossen, im Laufe des heurigen Jahres zum Besten des Deutschen Schulvereins ein Fest zu veranstalten. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden sämmtliche bisherigen Functionäre wiedergewählt, nur auf die Stelle des Cassiers wurde anstatt des im Laufe des Jahres ausgetretenen Herrn Lufsch Herr Uhl berufen.

— (Carroussel.) Die in Laibach stationirten Officiere der Artillerie-Regimenter Erzherzog Wilhelm Nr. 6 und Baron Hartlieb Nr. 12 veranstalteten in der hiesigen gedeckten Militärreitschule am 27. d. eine große Reit- und Fahrproduction. Den Anfang machte ein Pferdeball mit zahlreichen Figuren unter Leitung des Herrn Oberlieutenants Wanka, geritten von 12 Officieren des Regiments Nr. 6, dann folgten unter Leitung des Herrn Oberlieutenants Polek Fahr Touren mit 4 Stück mit je 6 Pferden bespannten Kanonen, gefahren von 12 Officieren und Cadetten des 12. Regiments; hieran reihte sich eine Anzahl von Voltigirübungen auf ungefalteten Pferden, ausgeführt von Officieren und Cadetten beider Regimenter, und den Schluß machte, unter Leitung des Herrn Hauptmannes v. Nohl, ein Waffentanz zu Pferde, geritten von 24 Officieren und Cadetten des 12. Regiments, mit Kopf- und Ringrennen und Hürdenreiten. Sämmtliche Nummern des Programms wurden in außerordentlich gelungener und brillanter Weise executirt und dieselben fanden ungetheilte Aufmerksamkeit und regstes Interesse, dem das zahlreiche elegante Publikum, welches der Production bewohnte, — worunter sich auch sehr viele Damen befanden — jedes Mal durch den lebhaftesten Beifall Ausdruck gab. Die Reitschule war mit den Bildnissen Ihrer Majestäten, mit Fahnen und Wappen und einem nicht weniger als 9 Meter hohen Reichsadler, der trotz dieser enormen Größe die minutiöseste Genauigkeit in der Ausführung zeigte, geschmackvoll decorirt. Beim Empfange der Geladenen machte eine Anzahl von Herren Officieren der beiden Artillerie-Regimenter, an der Spitze Herr Oberst Ludwig, in der liebenswürdigsten und zuvorkommendsten Weise die Honneurs. Während sämmtlicher Productionen kam auch nicht die geringste Störung vor, so daß das fesselnde equestrische Schauspiel in der That in jeder Richtung einen überaus günstigen Verlauf nahm. Am folgenden Tage fand vor einem anderen Kreise von Geladenen eine Wiederholung der Production statt.

— (Das vierte Concert der philharmonischen Gesellschaft), das am 25. d. unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Smietanski aus Wien stattfand, war überaus zahlreich besucht und nahm auch sonst einen glänzenden Verlauf. Wegen des großen Raummangels, mit dem wir fast in jeder Nummer arg zu kämpfen haben, müssen wir uns für heute auf diese kurze Notiz beschränken. Ein ausführlicher Bericht über das interessante Concert folgt nächstens.

— (Nächster Vereinsabend der Section Krain des österr. Alpenvereins) am Montag den 31. März um 8 Uhr im Casinoclubzimmer. Programm: Anton Ritter v. Gariboldi, Schilderungen aus dem Burznerthale, betreffend die dortigen Seitenthäler, Höhenzüge und Alpenübergänge.

— (Casino-Verein.) In den Localitäten des hiesigen Casino-Vereins findet heute Abends die letzte Tanzübung in dieser Saison statt.

— (Landschaftliches Theater.) Außer einer sehr gelungenen und zahlreich besuchten Reprise des „Verwünschten Schlosses“ und der 22., gleichfalls gut besuchten Wiederholung des „Bettelstudent“ — bei welcher Herr Romani einen Lorbeerkranz mit einer schönen Schleife erhielt — haben wir zunächst einer Aufführung von „Giroflé-Girofla“ zu gedenken, welche Operette zum Benefice

der Frau Podhorsky-Keller in Scene ging. Die Beneficiantin, die heuer zu den meistbeschäftigten und eifrigsten Bühnenmitgliedern zählt, bekam ein schönes Bouquet und erntete für ihre vorzügliche Leistung reichlichen, wohlverdienten Applaus; auch sonst ging die Vorstellung, um die sich insbesondere noch Fräulein Palme, dann die Herren Ander, Martini und Romani verdient machten, recht gut von Statten. — Die „Gypsfigur“ ist eine bekannte, etwas tolle Posse, bei der indeß einzelne Situationen von drastischem Effect sind; die Darstellung des Stückes am vergangenen Mittwoch war eine ganz zufriedenstellende und wirksame; in erster Reihe Herr Romani, neben ihm das Fräulein Hermann, Frau Podhorsky, Fräulein Beck und Fräulein Stengel, dann die Herren Brandeis und Pauli hielten sich sehr wacker. — Wie man sieht, haben wir eigentlich fast nur über die Aufführung von Operetten und Possen zu berichten; in der That hatten wir seit dem Gastspiel des Fräuleins Detschy kaum eine gelungene Aufführung eines Schau- oder Lustspieles zu verzeichnen. Nun, wo die Saison ihrem Ende naht, wollen wir — es wäre ja ohnehin post festum — auf die Uebelstände, die heuer in dieser Richtung herrschten, nicht abermals zurückkommen; Herr Mondheim hat mittlerweile die Direction des Theaters für die künftige Saison abermals erhalten, und wir hoffen mit Zuversicht, daß er redlich bemüht sein wird, das ihm geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen und namentlich ein Personal zu gewinnen, das es ihm gestattet, auch den edleren Theil des Repertoires mit Erfolg zu pflegen.

— („Laibacher Zeitung“.) Der bisherige Redacteur des Amtsblattes soll vom 1. k. M. an entlassen werden. Die Verhandlungen wegen Gewinnung eines neuen Redacteurs haben bisher noch zu keinem definitiven Resultate geführt und es wird, wie verlautet, bis auf Weiteres Herr Bamberg als verantwortlicher Redacteur des Blattes zeichnen. Mit der factischen Leitung der Redaction wurde, dem Vernehmen nach, interimistisch der Regierungssecretär Herr Dr. Ruß beauftragt.

— (Zubiläum.) Die Handelslehranstalt des kais. Rathes Herrn Ferdinand Mahr in Laibach wird heuer das Jubelfest ihres 50jährigen Bestandes feiern.

— (Die vom Deutschen Schulvereine gegründete Volksschule in Lichtenwald) hat auch bei den Bauern des benachbarten krainischen Gerichtsbezirkes Ratschach großen Anwerth. Sechs Knaben aus der Pfarre Sauenstein besuchen dieselbe, obschon ihre Eltern von den nationalen Fanatikern allerlei Intriguen zu erdulden haben. In der slovenischen Presse wird allerdings dagegen gehezt, und „Ehren-Narod“ veröffentlichte einen wahren Brandbrief gegen die betreffenden Lehrer, denen auch die krainische Landbevölkerung das vollste Vertrauen erweist, indem sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß selbst der schlichte Bauernjunge die an der heimischen Volksschule verpönte Kenntniß der deutschen Sprache, die einen wesentlichen Behelf seines weiteren Fortkommens bildet, unter tüchtiger Leitung an der besagten Schule sich anzueignen in der Lage ist.

— (Ernennung.) Herr Dr. Ludwig Thoman v. Montalmar, zuletzt Concipist bei der Finanzprocuratur in Triest, wurde zum provisorischen Bezirkscommissär in Krain ernannt.

— (Die krainische Escomptegesellschaft) hielt am 12. d. M. eine statutenmäßige Generalversammlung unter Vorsitz des Vicepräsidenten Herrn J. Kordin statt. Der Gesellschaftsdirector Herr J. Zenari berichtete, daß die heimatische Bank im Jahre 1883 einen Betrag von nahezu 26.000 fl. in's Verdienen gebracht hat. Die Generalversammlung beschloß auf Antrag des Verwaltungsrathes, von obigem Reinertragnisse eine 7 1/2%

percentige Dividende mit 11.250 fl. (15 fl. per Actie) an die Actionäre auszuzahlen, nach Abzug der statutenmäßigen Tantiemen des Verwaltungsrathes per 1687 fl. 46 kr. und eines Betrages von 1000 fl., welcher dem Reservefonde der Creditinhaber überwiesen wurde, den Reservefond der Actionäre durch Zuweisung von 11.456 fl. auf 85.000 fl. zu erhöhen und den Rest von 263 fl. 99 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die statutenmäßig aus dem Verwaltungsrathe zur Ausscheidung berufenen Herren Martin R. v. Hotschewar und Valentin Jescho wurden mittelst Abgabe von Stimmzetteln und die bisher functionirenden Revisoren per acclamationem wiedergewählt. Ueber Antrag des Herrn Ferdinand Neuwirth wurde dem Verwaltungsrathe und den Beamten der Gesellschaft für ihre umsichtige und überaus erfolgreiche Thätigkeit, welcher die guten Resultate zu verdanken seien, der Dank der Actionäre votirt.

— (Beamtenverein.) Sonntag, den 6. April 1884, Vormittags 10 Uhr, findet die dießjährige ordentliche Localversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie und im Anschlusse an dieselbe die dießjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Spar- und Vorschuß-Consortiums des Beamtenvereines in Laibach, u. zw. beide in den Localitäten der hiesigen Casino-Restaurations statt.

— (In der Adelsberger Grotte) wird dem Vernehmen nach schon heuer die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Das Ackerbau-Ministerium hat zu diesem Zwecke aus dem Grottenfonde den Betrag von 14.000 fl. angewiesen.

— (Transport lebender Bienen.) Das österreichische Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen gestattet, daß briefförmige Holzkästchen mit lebenden Bienen im österreichisch-ungarischen Postverkehre und im Verkehre mit Deutschland gegen die Tage für geschlossene Briefe, eventuell auch recommandirt als Briefpost-Gegenstände angenommen und befördert werden. Solche Holzkästchen dürfen das Einzelgewicht von 250 Gramm nicht überschreiten und ihre Dimensionen haben sich innerhalb der Grenzen von 5 Centimetern Höhe, 14 Centimetern Länge und 7 Centimetern Breite zu halten. Die Kästchen müssen haltbar gefügt und behufs Luftzutrittes mit einem feinen, dauerhaft eingelassenen Drahtgitter versehen sein. Couverts sind nicht erforderlich; die Adresse kann unmittelbar auf einer äußeren Seite des Kästchens geschrieben oder nach ihrer ganzen Fläche aufgeklebt werden; daselbst sind auch die Briefmarken anzubringen.

— (Der Gottscheer Holzschneiderschule), deren Versekung nach Reifnitz „Ljubljanski list“ befürwortet, kann selbst „Slov. Narod“ seine Anerkennung nicht versagen. Wir lesen in einer Correspondenz dieses Blattes Folgendes: „Im Gottscheer Gerichtsbezirke wachsen die Volksschulen so schnell wie die Schwämme nach einem Regen. Der krainische Landesausschuß (?), der Deutsche Schulverein rufen dieselben in's Leben, einzelne Gottscheer Matabore spenden hiefür bedeutende Summen. Die Holzschneiderschule in Gottschee schreitet vorwärts, sie hat durch die Beihilfe des Herrn Stampfl in Prag ein eigenes Gebäude im Werthe von 15.000 fl. erhalten, außerdem von der krain. Sparcasse eine Unterstützung von 800 fl.“

Eingesendet.

„Sl. Nar.“ demnächst der „Nation“ jene seiner eigenen Parteigenossen, welche im Gemeinderathe gegen die ausschließlich slovenische Publication der Marktordnung und im Citalnic-Ausschuße für die Bestattung der Anbringung einer deutschen Aufschrift bei der dortigen Restauration stimmten. Das nationale Scherengericht, welches in früheren Zeiten, namentlich bei politischen Wahlen die Gewerbleute, Beamten

u. s. w., die ihre Stimmen den deutschen Candidaten gaben, dem nationalen Terrorismus preisgab, bekommen nun die Herren Slovenen durch ihre eigenen Freunde zu kosten. Wohl bekommen!

Ein Gewerbsmann.

Verstorbene in Laibach.

Am 17. März. Gertraud Grabec, Inwohnerin, 84 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Altersschwäche. — Ursula Bohini, Schneiders-Witwe, 71 J., Karlstädterstraße Nr. 12, Altersschwäche.
Am 18. März. Thomas Miasch, Fabrikstischler, 70 J., Bahnhofgasse Nr. 7, Lungenentzündung.
Am 19. März. Anton Albrecht, Dienstmann, 70 J., Petersstraße Nr. 60, Lungenentzündung. — Christiana Theresia Bozic, Tochter der h. hl. Liebe des heil. Vincenz von Paula 33 J., Kuthal Nr. 11, Meningitis.
Am 21. März. Maria Lampert, Verzehrungssteuer-Reductens-Dochter, 13 J. 7 Mon., Römischerstraße Nr. 17, Blutzersetzung. — Johann Sistar, Arbeiter und Reserve-Dragoon, 25 J., Petrusstraße Nr. 48, chronischer Alkoholismus, und wurde sanitätspolizeilich beschaut.
Am 22. März. Mathäus Mafar, Tagelöhner, derzeit Sträfling, Castellgasse Nr. 12, Auszehrung.
Am 25. März. Anton Tomz, f. k. pens. Bezirkssecretär, 66 J., Elefantengasse Nr. 9, Schlagfluß. — Maria Peterca, Arbeiters-Witwe, 61 J. 9 Mon., Petersstraße Nr. 6, Pneumonia dextra.
Am 26. März. Martin Dolenc, Privatier, 79 J., Domplatz Nr. 4, Erschöpfung der Kräfte.
Im Civilspitale.
Am 14. März. Mathias Debenz, Arbeiter, 58 J., an äußeren Brand. — Am 15. März. Anton Telban, Müller, 32 J., chronische Tuberculose. — Thomas Kunstl, Knack, 46 J., Gastritis. — Marie Boldin, Inwohnerin, 65 J., Brustwassersucht. — Georg Aregar, Arbeiter, 72 J., Oedema cerebri. — Alois Horvat, Arbeiters-Sohn, 8 Mon., Lungenentzündung. — Am 16. März. Franz Virant, Arbeiter, 37 J., Lungentuberculose. — Am 17. März. Maria Sterle, Keuschlers-Dochter, 1 1/2 J., Atrophie. — Maria Verona, Arbeiters-Gattin, 41 J., Tuberculosis pulmonum. — Maria Podobnik, Inwohnerin, 51 J., Pleuritis. — Am 18. März. Lorenz Prebiv, Arbeiter, 38 J., Lungentuberculose.

Witterungsbulletin aus Laibach.

März	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tages-Maximum	Minimum		
21	729.9	+ 9.0	+ 15.2	+ 4.8	0.0	Morgenroth, wechselnde Bewölkung, Abends Regen.
22	729.6	+ 4.3	+ 7.8	+ 2.8	0.0	Bewölkt, abwechselnd Regen, in den Alpen Schneefall.
23	733.7	+ 5.7	+ 9.8	+ 2.8	0.0	Morgens bewölkt, windig, Nachm. Aufbesserung.
24	729.4	+ 5.3	+ 10.2	+ 1.0	0.0	Reif, heiter, Nachmittags zunehmende Bewölkung.
25	727.8	+ 4.4	+ 8.4	+ 0.2	1.0	Reif, tagsüber bewölkt, etwas windig, Nachts Regen.
26	730.4	+ 5.6	+ 8.8	+ 3.0	0.0	Geschlossene Wolkendecke.
27	733.9	+ 6.4	+ 13.0	+ 0.6	0.0	Reif, Morgennebel, dann ziemlich heiter.

Eingesendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg!

In unserer Gegend pflagen sehr häufig Krankheiten beim Hornvieh und den Schweinen vorzukommen: ich wende mich schon seit 12 Jahren Ihr bewährtes Korneuburger Viehpulver an und hatte die Gemüthung, durch dasselbe sowohl mir als auch anderen Defonmie-Besthern manches Haushthier zu retten, was Ihrem Korneuburger Viehpulver hien einen wohlverdienten guten Ruf gründete.

Um vor Fälschungen, welche leider zum großen Nachtheile der Defonomen nur zu oft vorkommen, sicher zu sein, wende ich mich direct an Sie mit dem Ersuchen, mir prompt ein Kistchen Korneuburger Viehpulver zu senden.

S a m a z, 15. November 1875.
S. Kolarevics, f. l. Hauptmann.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „k. k. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer. (1840)

Niemals zu spät

ist es zur Anwendung eines neuen und rationellen Heilmittels, selbst wenn man schon viele Medicamente nutzlos gebraucht. Alle durch unreines, nicht gehörig zusammengesetztes Blut entstandenen Leiden werden von den berühmten Apotheker Dr. Brandt's Schweierpillen rasch, sicher und schmerzlos beseitigt. Erhältlich a Schachtel 70 Kreuzer in den bekannten Apotheken. Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. (1228)

Einladung.

Mit 1. April l. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. — Unter Einem ersuchen wir um gütige Einsendung der fälligen, bisher noch nicht bezahlten Abonnements-Gebühr pro I. Quartal 1884.

Ergebnisse
Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

(1897)

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich gelungen, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

Preis per Flacon 2 fl.

Nur allein echt zu beziehen, gegen vorherige Einsendung des Betrages, beim Erfinder Dr. von Benden, Prag, Salmgasse 7. [1825] 18-8

Bruchbänder

elastisch, mit und ohne Federn, Lehtere Tag und Nacht zu tragen, neu verbesserte Construction, alle Arten Suspensorien, engl. Leibbinden, elast. Strümpfe für Krampfaderen, Geradhalter für Erwachsene und Kinder, sämmtl. chirurg. Gummi-Artikel.

O. NEUPERT,

I. Bez., Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. (1875) Versandt prompt und discret per Nachnahme. 10-5

Einjähriger Militärdienst.

Junge Leute, auch solche ohne besondere Vorbildung, werden für das Examen zum Einjährigen freiwilligen Militärdienst mit Erfolg vorbereitet. Briefliche Anmeldungen unter P. an die Erped. d. Blattes. (1403) 3-1

„Lotto-Zeitung“ Nr. 6.
Zweiter Jahrgang. Soeben erschienen!

Inhalt: Sicherer Gewinn durch die Spielreifeiten Nummern. — Ambo-Solo-Zusammenstellung von 1 bis 90. — Nummern-Combinationen für die nächsten Ziehungen etc. etc. (1402)

Einzelne Exemplare nur 10 kr.
Wien, Neubau, Burggasse 86,
oder gegen Einsendung in Briefmarken, für Wien: 12 kr.; für Auswärts: 15 kr. Die Zusendung erfolgt unter verschlossenem Couvert.

Für die Frühjahrs-Saison

(1400) empfiehlt 3-1
das Neueste und Geschmackvollste

von
Kinder-, Mädchen- und Damen-Regenmänteln, Jaquets, Manteaux, Mantelets und Rotondes

in reichhaltigster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen

Hugo Fischer,
Damen-Confections-Salon,
Laibach, Preschernplatz.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird. Laibach, 1. Juni 1880.

(1385a) 5 2 Prof. Dr. Alois Valenta.

Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken With. Mayr und G. Piccoli in Laibach, Dom. Rizzoli in Rudolf's wart und in allen Apotheken und renomirten Mineralwasserdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.

Die Versendungs-Direction in Budapest.
Depôt für K r a i n bei Herrn M. E. Supan in Laibach.

J. Reif, Specialist, Wien,

Margarethenstraße 7, im Bazar,

versendet discret:

Gummi- und Fischblasen,
nur echte Pariser, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.
Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,
per Duzend fl. 2-3 und fl. 4.
Suspensorien,
fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.
Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,
1304 26-14



Franz Christoph's
**Schuhboden-
Glanz-Lack**



selbst bei geschlossenen Fenstern geruchlos u. sofort trocknend, mit schönem, gegen Kasse haltbarem Glanz. Eleganter und haltbarer Anstrich. Farben: Gelbbraun, Mahagoni (deckend wie Delfarbe) und rein (ohne Farbezusatz.)

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Schuhboden-Glanz-Lack, Prag und Berlin.

Niederlage für **Laibach**
3-2 bei Joh. Luckmann. (1392a)

(Gegründet 1816.)

Anton Pauly,

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinsätze, Matratzen, abgedante Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopptem Hochhaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1382) 20-5

E. H. Tannert's Haar-Retter,

von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn mit einem ausschließl. Privilegium und von höchsten Herrschaften und best angesehenen Vürgern mit Dank- und Anerkennungsschreiben ausgezeichnet, ist das einzige unfehlbare Präservativ, welches jeden Kahlkopf, wo noch eine Haarwurzel vorhanden ist, binnen einem Jahre in seiner früheren Fülle und Keppigkeit verewacht; ferner verbindet dasselbe sofort das Ausfallen der Haare und regenerirt einen franken, schwach oder schütter gewordenen Haarwuchs gänzlich in 3-4 Monaten, 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Ausland gegen Einsendung von 1 fl. 80 kr. versandt.

Tannert's Haar-Retter-
Haupt-Depôt:
Wien, Fünfhans, Turnergasse 7.

Depôts in den renomirtesten Apotheken und Reiseurgeschäften Wiens und der Vororte. (1381) 10-8

Statistik :

Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibs-Beschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutmuth, Verdauungs-Beschwerden. — Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, conc. Malzextract, Brust-Malzbonbons. Sämmtlich nach dem System Johann Hoff.

Wo das erkrankte Leben schon zu schwinden droht,

findet es oft unerwartete Heilung in den echten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmitteln, Malzextract-Gesundheitsbier, concentr. Malzextract, Malz-Chocolade und Brust-Malzbonbons; daher das dauernde Bestehen des Geschäftes (35 Jahre), die hohen Auszeichnungen (59 an der Zahl), die vielen Dankschreiben (etwa eine Million).

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malz-extractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2; Fabrikniederlage und Comptoir: Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen, vom Tode errettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener vollkommener Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich diese vorzügliche Malzextract-Erfindung und nun bat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Guet Wohlgebornen, 26 Flaschen Malzextractbier und 10 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzusenden.
St. Georgen (Ober-Murau).
Josef Fliess, Oberlehrer.

Ämtlicher Heilbericht.

Dr. Seyppel, Oberstabsarzt: Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Reconvalescenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung, ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-Leiden ganz besonders zu empfehlen.

Der Papst Pius IX. gebrauchte das Johann Hoff'sche Malzextract, das er sich durch den Cardinal Scipio Capello kommen ließ, und fand Erleichterung vom Asthma. Der Kaiser von Russland läst es sich nach seinem Luftschloß Barckow-Selo durch seinen Adjutanten Grafen Schuwalow kommen.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: Zum Versandt ab Wien: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade 1 fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, halbes Flacon 70 kr. Malzbonbons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 u. 1/4 Beutel). — Unter 2 fl. wird Nichts versendet. (1366) 10-8

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Depôts: in Laibach bei Peter Lassnik, Specereihandlung. Görz: G. Christofolletti, Hof-Apotheker. Marburg: F. P. Solassell. Pettau: J. Kasimir. Cilli: J. Kupferschmidt, Apotheker. Krainburg: Franz Dolenz.



Ohne diese gesetzlich zehonirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 Fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker in Laibach.

Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malic** à 50 Fr., sowie auch Ihre **Gichtsalbe** haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung
M. Vadnou.

Mötting, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, frairischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 Fr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnsteines, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Fr.

Blutreinigungspillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 Fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1312)

K. k. conc.



Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch**, dasselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Sicht zu beziehen:

Laibach bei **Gabr. Piccoli**, Apotheker, **Julius v. Trnkoczy**, Apotheker, und **H. L. Wenzel**, Handelsmann; Klagenfurt bei **Anton Führer** und **Peter Merlin**; Krainburg bei **Franz Dolenz**.

Central-Versendungs-Depot: **Kreis-Apothek Korneuburg.**

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.**

Handwritten signature of Franz Joh. Kwizda

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Orind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kurfnase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Hell & Comp., Troppau.** Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts für Laibach: **J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz**, ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1376) 18-3



Beim Kaufe ist genau auf diese Schutzmarke (Deckel) mit dem Namen **J. Bendik** zu achten, um nicht getäuscht zu werden, weil leider in ähnliche Dosen mit Schutzmarke, ebenfalls Leder-nahrungsmett benannt, ein oft elendes, dem Leder schädliches Fettgemische gefüllt wird, um dadurch leichter abzusetzen.

Preise per Dose = 40 Deka, 1 fl.,
1/2 Dose = 18 Deka, 50 fr.,
1/4 Dose = 8 Deka, 25 fr.,
1/8 Dose = 3 1/2 Deka, 12 1/2 fr.

Wiederverkäufer Rabatt.

It das **Beste** für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., welches mit 18 Diplomen und Medaillen schon prämiirt wurde und bei Ausstellungen jede Concurrenz besiegte.

Haupt-Versandt-Depot: **J. Bendik** in St. Valentin.

Depot für Krain: (1367) 10-5 bei **Schuschnick & Weber** in Laibach.

Reisenden nach Amerika

empfehlen der Unterzeichneten sein altrenommiertes und beliebtes **Passage-Geschäft**

zur geeigneten Benützung. Bedienung streng, reell und billig nur mit den prachtvollen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd über Bremen. Bestellungen auf Plätze müssen mindestens 14 Tage vor Abgang eines jeden Dampfers bei mir gemacht sein und reisen Passagiere aus Oesterreich am besten via Budweis, Pilsen, Eger bis Leipzig. Schiffskarten können dann bei der Durchreise persönlich auf meinem Bureau in Empfang genommen werden. Eisenbahnbillet von Leipzig bis Bremen kostet nur fl. 4.— Broschüren, Karten etc. auf Verlangen gratis.

C. A. Voigt,
General-Agent, Leipzig, Ritterstraße 29. (1891) 4-3

Nur das echte **Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** ist sicher wirkend gegen **Zahnschmerzen**

Herrn **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Momentan v. bestigen Zahnschmerzen ergriffen, machte ich Gebrauch von Ihrem rühmlichst bekannten **Anatherin-Mundwasser**, worauf der Schmerz sogleich geboben war. Ich fühle mich daher Ihnen sehr zum Danke verpflichtet. Ihr **Anatherin-Mundwasser** allen Zahnleidenden auf's Wärmste zu empfehlen.

Bara. **Dr. Ant. Nic. Martinow.**

Depot meiner Präparate befinden sich in Laibach bei **G. Karinger, J. Swoboda, Julius v. Trnkoczy, G. Piccoli, G. Piccoli**, Apotheker; **Wasa Petricic, S. Birkert, Galanteriewaarenhandlungen; G. Rabr, Parfumeur; G. Vaskic, Geb. Kröpfer; in Adelsberg: A. Kupferschmid, Apotheker; Gurtsfeld: S. Bömches, Ap.; Zabria: S. Wario, Apotheker; Krainburg: G. Schanik, Apoth.; Rudolfswerth: S. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1315)**

Bandwurm heilt (auch brieflich) 1369 **Dr. Bloch, Wien**, Praterstraße Nr. 42.

Hochpikante Photographien

6 Stück 1 fl. versendet gegen vorherige Einzahlung des Betrages (1401)

J. Czerny, Wien, Magdalenenstraße Nr. 9.

5000 Tuch-Reste

(3-4 Meter), in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verfertigt mittelst Nachnahme 1 Rest pr. fl. 5. **L. Storch in Brünn.** Nichtconvenirende Reste werden ohne Anstand zurückgegeben 18-10 nommen. (1289)